

**Auf ein Wort:**

**Liebe Freunde  
unseres Hauses,  
verehrte Leserinnen  
und Leser!**

Daß Architekten und Ingenieure ihre Baustellen besuchen, gehört zum Job und ist alltägliche Routine. Dabei geht es um Abstimmungsfragen, um Planungsdetails und um vieles Fachliches mehr. Für Persönliches, für Small-talk oder nur Freundliches fehlt meist die Zeit. Das ist höchst bedauerlich, wie ich dieser Tage wieder feststellte: Unter dem Strich entscheidet nämlich nicht das Arbeitstempo über den beruflichen und wirtschaftlichen Erfolg eines Dienstleisters, sondern die Kommunikation, die Gesprächsbereitschaft eines Unternehmers. Das kostet Zeit, aber es hält unser-

eins mit den Füßen am Boden.

Was mich so beeindruckt hat? Die Begegnung mit einem jungen Mann, der



mich wohl schon längere Zeit beobachtet hatte, als ich die Erschließungsarbeiten eines Neubaugebietes in Limbach inspizierte. Dann stand er plötzlich neben mir und fragte, ob ich der Architekt Sowieso sei. Ja. Er habe meinen Leserbrief in der Tageszeitung aufmerksam studiert. Und? Ob es wirklich wahr wäre, daß von Architekten individuell geplante und betreute Häuser günstiger seien als Häuser von Generalunternehmern oder Fertighäuser. Er habe sich für ein Grundstück in diesem Gebiet entschieden und wolle alsbald bauen. Für sein Einfamilienhaus stelle sich zwar nicht

(Fortsetzung nächste Seite)

## Eine Investition in die Zukunft St. Ingberts

### Am Becker Turm hat sich was getan

Der Innovationspark am Becker Turm zu St. Ingbert ist inzwischen voller Leben.



Über 50 Mietern – Handwerker, Dienstleister und High-Tech-Unternehmen – sind in die umgestalteten Räumlichkeiten der unter Denkmalschutz stehenden ehemaligen Brauerei eingezogen. Damit ist das Konzept des Eigentümers, der Karlsberg Brauerei, aufgegangen. Mit diesem Gründerzentrum wurden dreimal soviel Arbeitsplätze geschaffen, als zuvor zur

Verfügung standen.

Die Umgestaltung des Geländes lag in den Händen des Büros WALLE – Architekten und Ingenieure. Sehr viel Fingerspitzengefühl war notwendig, um die Auflagen des Denkmalschutzes mit den Erfordernissen neuzzeitlichen Bauens unter einen Hut zu bringen, zumal es anfangs keine Pläne des Altbestandes gab. Also mußten die Walle-Leute Schritt für Schritt untersuchen und neu planen.

Dabei kamen die neuesten technischen Verfahren zum Einsatz. So wurde mit Luftbildern gearbeitet und mit Robotern zur Erstellung des digitalen Kanalkatasters. Die Investition in die Zukunft – so kann jetzt schon geurteilt werden – hat sich gelohnt.



*DER TEUFEL steckt im Detail. Wer sollte das besser wissen als Architekten und Ingenieure – beispielsweise Rainer Walle. Nun hat sich der bekannte saarländische Künstler Wolfgang Gross-Mario des Themas angenommen und seine Version vom Teufel im Detail auf die Leinwand gebracht. Das Gemälde zielt inzwischen den Konferenzraum des Büros Walle und belegt eindrücklich die Verwandtschaft von Architektur und Malerei – beide Disziplinen gehören zur Bildenden Kunst.*

### Internet macht Walle schneller

Das Internet setzt sich mehr und mehr durch, und zwar auch im weiten Bereich der Dienstleistungsbranche. So hat selbstverständlich auch das Büro WALLE GmbH – Architekten und Ingenieure seit Jahren eine ganze Reihe von aktuellen und informierenden Internet-Seiten (<http://www.walle.de>). Seit einigen Wochen können Interessenten das viermal jährlich erscheinende WALLE-Journal DIREKT auch als eMail anfordern. Das macht die Wege kürzer und vor allem schneller. – Übrigens lohnt sich ein Blick auf die WALLE-Homepage!

*RENOVIERUNGSBE-DARF besteht bei der Handwerkskammer des Saarlandes in der Saarbrücker Hohenzollernstraße. Mit einem Investitionsvolumen von knapp sechs Millionen Mark in die Ausstattung und bauliche Veränderung mehrerer Quali-*



*fizierungseinrichtungen – darunter die Gewerbeförderungs- und Technologiezentrale (GTZ) – soll die Qualität der Bildungsarbeit sowie die Funktionsfähigkeit der kammereigenen Bildungsstätten gesichert werden. Die Planung und Bauleitung obliegt dem Büro WALLE GmbH – Architekten und Ingenieure.*

(Fortsetzung)

die Frage nach einem Generalunternehmer. Trotzdem müsse er an allen Ecken und Enden sparen. Denn das Bauen sei heutzutage purer Luxus – für „kleine Leute“ unbezahlbar.

Klar, an diesem Fall wäre kein Generalunternehmer interessiert, aber er zeigt einen Trend auf im Hochbau: Wenn sogar die Öffentliche Hand auf Generalunternehmer setzt, dann muß es sich lohnen!

Mit dieser irrigen Vorstellung müssen sich abertausend Bauherren auseinandersetzen. Dabei ist es ihr Glück, daß Generalunternehmer weniger an den kleinen Objekten interessiert sind. Ihr Glück erstens wegen der Kosten, zweitens wegen der Qualität und drittens wegen der Folgekosten.

Na ja, dann müsse er an anderer Stelle sparen, meinte der junge Mann. Und weil er genügend Zutrauen gewonnen hatte, stellte er die Absicht indirekt zur Debatte: Wie es denn wäre, wenn die kleinen Bauherren ihre Pläne „unter der Hand“ machen ließen? Das sei doch nun wirklich günstiger als eine offizielle Architektenplanung...

Nein, auch das ist kein Sparmodell. Problematisch ist und bleibt in vielen Fällen die fachliche Qualifikation eines „Gefälligkeitsplaners“, abgesehen davon, daß er regelmäßig nicht für Folgeschäden haftet, daß er mangels offizieller Praxis keine regelgerechte Bauleitung wahrnehmen kann und daß er Regreßforderungen so gut wie nie nachkommen kann. Planungen aus Schwarz- und Grauzonen der Wirtschaft bringen nichts.

„Wie kann ich dann sparen?“, brachte der junge künftige Bauherr sein Anliegen auf den Punkt. „Mit Schwarzarbeitern? Durch Eigenleistung? Durch Qualitätsverzicht? - Ich habe noch lange mit ihm gesprochen und vieles erklärt. Eines hat er jedenfalls begriffen: Zum Sparen braucht er vor allem einen Fachmann seines Vertrauens, einen Architekten.“

Herzlichst

Ihr RAINER WALLE

PS. Ob ich eventuell bereit wäre, sein Häuschen zu planen, hat er mich zum Schluß gefragt. Na klar, habe ich gesagt.

## 8. Handwerker-Stammtisch:

# Beigeordneter J. Rippel schätzt den Mittelstand

## Kleine Unternehmen oft benachteiligt

„Es ist gut, die Großen zu pflegen, aber vergeßt mir die Kleinen nicht!“ Mit diesem Appell an die Adresse der Politik und der Verwaltungen schloß Dipl.-Ing. Architekt Rainer Walle als Hausherr des alten Café Weber in Homburg die Diskussionsrunde im Rahmen des 8. Handwerker-Stammtisches. Gemeint waren die kleinen und mittelständischen Unternehmen, die im Vergleich zu Großunternehmen oftmals benachteiligt sind. Bezogen auf staatliche Förderung und Steuergesetzgebung haben die Kleinen gegenüber den Großen oftmals das Nachsehen. Rainer Walle reflektierte mit seinem Aufruf aber auch die Auswüchse im Vergabeverfahren der öffentlichen Hand, die immer häufiger sogenannte Generalunternehmer favorisiert und dadurch eine Reihe von Nachteilen in Kauf nimmt und später teuer bezahlt.

Vorausgegangen war ein

Vortrag des Homburger Wirtschafts- und Kulturbeigeordneten Joachim Rippel, der offenkundig zu schätzen weiß, was der Mittelstand für den Arbeitsmarkt, für die wirtschaftliche Entwicklung und das Gedeihen einer Kommune bedeutet: Die mittleren und kleinen Firmen in Homburg stellen 60 Prozent der Arbeits- und 50 Prozent der



JOACHIM RIPPEL, Beigeordneter für Wirtschaft und Kultur der Stadt Homburg.



AUF EXPANSIONSKURS befindet sich das Schmelzer Unternehmen TSL Langenfeld GmbH ([www.tsl-langenfeld.de](http://www.tsl-langenfeld.de)). Der Spezialist für Audio, Video und Medien genießt deutschlandweit, aber auch im benachbarten Ausland den besten Ruf als Problemlöser in den Bereichen Elektroakustik, Medien- und Konferenztechnik sowie intelligente Steuerungssysteme. Das kräftig wachsende Systemhaus feiert im Oktober sein 25. Jubiläum und verbindet damit die Einweihung des neuen Firmengebäudes im Gewerbegebiet „Am Erzweg“. Das von WALLE GmbH – Architekten und Ingenieure geplante Anwesen verfügt über einen großen Werkstatt- und Lagerbereich, Büroräume, eine Ausstellungshalle und ein mit modernster Technik ausgestattetes Schulungszentrum. Geschäftsführer Alfred Langenfeld (Foto): „Durch den anhaltenden Erfolg und das Wachstum der zurückliegenden Jahre wurde diese kräftige Investition notwendig. Eine Investition in die Zukunft.“

Ausbildungsplätze und tätigen 40 Prozent der Investitionen.

Joachim Rippel wie Rainer Walle sprachen den Anwesenden aus dem Herzen. Die meisten von ihnen haben nämlich mit den gleichen Problemen des Marktes zu kämpfen. Seit Gründung des Handwerker-Stammtisches durch Rainer Walle üben die Teilnehmer und Förderer jetzt den Schulterschuß. Nach dem Motto „Wehklagen hilft gar nicht, Solidarität macht stark“ treffen sich Unternehmer, Handwerker und Freiberufler seit bald zwei Jahren.

An diesem Abend war der Austausch mit der Homburger Stadtverwaltung zentrales Thema. Mit Joachim Rippel teilte jeder die Auffassung, daß ein unkomplizierter und unbürokratischer Umgang miteinander wesentlich für die Liste der sogenannten weichen Standortfaktoren sei. Rippel hob in diesem Zusammenhang das erstaunliche Ergebnis der Homburger Bemühungen hervor: Die Metropole des Saarpfalz-Kreises habe die höchste Arbeitsplatzdichte im Saarland bezogen auf die Einwohnerzahl. Doch darauf könne und wolle man sich nicht ausruhen.

## IMPRESSUM

**Herausgeber der Hauszeitung**  
„H-Journal DIREKT“ N° 10  
Walle – Architekten und Ingenieure GmbH

**Redaktion:** Walter Kronenberger  
eMail: [wkronen@aol.com](mailto:wkronen@aol.com)  
Internet: <http://text-media.de>

**Layout:** WALTERDESIGN  
eMail: [walterdn@aol.com](mailto:walterdn@aol.com)

**Anschriften:**  
**Büro Ormesheim**  
Adenauerstraße 106  
66399 Mandelbachtal  
Telefon: 0 68 93-94 77 0  
Telefax: 0 68 93-94 77 44  
eMail: [architektur@walle.de](mailto:architektur@walle.de)  
<http://www.walle.de>

**Büro Homburg**  
Kaiserstraße 67  
66424 Homburg  
Telefon: 0 68 41-93 16 60  
Telefax: 0 68 41-93 16 64

# R. Klimmt fühlt sich der Architektur verbunden

## Interview im Deutschen Architektenblatt

Der Mann ist SPD-Landesvorsitzender im Saarland und wirkt als Minister in Berlin – als Verkehrsminister. So jedenfalls wird er landauf, landab betitelt. Vergessen scheint, daß Reinhard Klimmt (57) nicht nur Verkehrsminister ist, sondern ebenso Minister für Bau- und Wohnungswesen. Damit dies nicht ganz in Vergessenheit gerät, hat das Deutsche Architektenblatt mit dem Wahl-Saarbrücker ein Interview geführt.



REINHARD KLIMMT, Minister für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen.

Auf vier Seiten hatte Klimmt Gelegenheit, seine Botschaften in bezug auf die nationale wie europäische Architekturpolitik, auf die „Soziale Stadt“, auf die Stadtentwicklung, auf das Ausufern von Wohnquartieren und auf viele weitere Aspekte des Bau- und Wohnungswesens zu formulieren und Fehlinterpretationen zu korrigieren. Und so erfuhren die einigermaßen überraschten deutschen Architekten aus erster Quelle: „Ich fühle mich persönlich eigentlich sehr stark dem Thema Bauen und der Architektur verbunden, weil sie nicht zuletzt einen Zug zum Künstlerischen haben.“

Nachfolgend einige Zitate aus dem Architektenblatt 6/2000: Auf die Frage nach den Zielen der deutschen Architekturpolitik: „Wir haben festgestellt, daß im europäischen Konzert die deutsche Architektur und die

deutschen Architekten ein wenig ins Hintertreffen geraten sind.“

Zum Thema „Soziale Stadt“: „Wir müssen verhindern, daß wir uns immer mehr in die Landschaft fressen und die Zentren verkommen lassen.“

„Wenn wir alle nur noch, nach dem Einkommen separiert, in irgendwelchen Ghettos sitzen, dann wird jedes gesellschaftlich herausfordernde Leben zerstört.“ „Beim Reihenhaus schließen sich die Sehnsucht nach dem Eigenheim und der Wunsch nach Verdichtung nicht aus; es verbraucht weniger Fläche als ein freistehendes Einfamilienhaus und ist zudem kostengünstiger.“

Thema „kompliziertes Genehmigungsverfahren“: „Im Grunde genommen wäre es mein Wunsch, für jede Verordnung, die neu gemacht wird, mindestens eine oder zwei alte zu streichen.“

Zum Thema „der Bund als Garant qualitativvoller Architektur“: „Und ich bin auch der Meinung, daß wir versuchen sollten, bei der Vergabe von Aufträgen möglichst selbst die Rolle des Bauherrn ernsthaft anzunehmen und uns nicht einfach auf die Rolle des zukünftigen Nutzers zurückziehen sollten. Auch bei der Frage der Ausschreibung von Bauleistungen möchte ich, daß der Bund vorbildlich ist.“



MIT RIESENSCHRITTEN gehen die Erschließungsarbeiten für das Neubaugebiet „Auf dem Felsen II“ in Kirkel-Limbach voran. Davon konnten sich dieser Tage Bürgermeister Arno Hussong und Bauamtsleiter Friedrich Leibrock überzeugen. Die beiden Erschließungsabschnitte zusammen betreffen 17,5 Hektar, der zweite Teil allein 8,5 Hektar mit 95 Wohnbauplätzen. Nur entlang der Bahnstrecke ist ein Mischgebiet ausgewiesen mit fünf Bauplätzen. Auf unserem Bild von links nach rechts: Bürgermeister Arno Hussong, Dipl.-Ing. Sabine Knecht, Bauamtsleiter Friedrich Leibrock, Dipl.-Ing. Jürgen Heintz.

## Architekten sind nicht teurer!

In einem Zeitungsbeitrag wurde gemutmaßt, daß die von Architekten geplanten Häuser nicht mehr bezahlbar seien. Dies nahm Rainer Walle zum Anlaß für seine veröffentlichte Meinungsäußerung: Unwahrheiten werden auch dadurch nicht wahrer, wenn man sie immer wieder vorträgt. Ich kann mir nicht vorstellen, daß die zitierten Architekten noch immer nicht wissen, daß

es sich um eine Mär handelt, wenn behauptet wird, daß Bau-träger bzw. Generalunternehmer oder Fertighaus-Hersteller billiger bauen. Untersuchungen haben eindeutig belegt, daß von Architekten geplante und in Gewerken vergebene Häuser deutlich billiger sind als die gleichen von sogenannten Generalunternehmern. Die Differenz beträgt mehr als acht Prozent. Wer also kein Auf- und Lehrgeld bezahlen will, der wählt sich als Partner des Vertrauens einen Architekten. ■



ORTSBESICHTIGUNG in der oberen Adenauerstraße zu Ormesheim: Vertreter der bauausführenden Firma Peter Gross, des Landesamtes für Straßenwesen Neunkirchen, der Straßenmeisterei in Limbach, der Gemeindeverwaltung Mandelbachtal mit Bürgermeister Günter Walle an der Spitze, sowie Rainer Walle, Sabine Knecht, Stefan Bechtel und Jürgen Heintz vom Büro WALLE GmbH – Architekten und Ingenieure trafen sich zur Feinabstimmung der notwendigen Maßnahmen im Zusammenhang mit der Sanierung dieses Straßenabschnitts (Straße, Gehwege, Kanal, Wasser). Noch im September ist Baubeginn. Veranschlagt sind rund 2,2 Millionen Mark.

1 Infos: 06 81-5 43 43

**Sparen wird teuer.**

Scheinbar billige Immobilien kommen mit der Zeit oft teuer zu stehen. Gunstiger: **Bauen mit Plan:**

**die architekten**



*OZAPFT IS! Und wie auf Kommando verspürten Hunderte von Besuchern des Auftaktabends aus Anlaß des 20. OHO-Jubiläums einen gesunden Durst. Schirmherr Rainer Walle hatte zuvor lobende Worte für den weitbekannten Orchesterverein Harmonie Ormesheim gefunden und anschließend in bemerkenswert professioneller Art und Weise den Hahn ins Spundloch getrieben. Auf unserem Bild von links: OHO-Vorsitzender Armin Henn, Rainer Walle, Gerd Langguth von Karlsberg sowie OHO-Kassenwart und Mitorganisator des Festes Josef Engbarth.*



**Neu bei Brück:**  
**EIN STÄHLERNER GIGANT** in beeindruckender Umgebung, so läßt sich das neue Ringwalzwerk des Ensheimer Industrieunternehmens Brück umschreiben, das in diesen Tagen installiert wurde. Das Ringwalzwerk Nr. 5 mißt 22 x 5 Meter und ist in der 57 x 33 Meter großen Halle Nr. 17 untergebracht. Das Fundament ist sieben Meter tief und enthält 60 Tonnen Eisenarmierung. Der Koloß ermöglicht die Fertigung von Stahlringen im Durchmesser von 4,50 Meter. Für die Planung zeichnet das Büro WALLE – Architekten und Ingenieure verantwortlich.

## Auf der Suche nach dem idealen Gleichklang von Form und Funktion

### Das DIREKT-Porträt: Dipl.-Ing. und Architekt Stefan Friedrich Reuther



...im Outfit des Künstlers.

Ganz gewiß hätte er zeitlebens einen ausgezeichneten Schreiner abgegeben. Wahrscheinlich wäre er auch ein befähigter Archäologe geworden, der mit Biß und Beharrlichkeit den Geheimnissen alter Kulturen nachgespürt hätte auf der Suche nach Antworten: Woher kommen wir und wer waren unsere Vorfahren? Forscher ist er ebenso wenig geworden wie Regionalhistoriker. Schreiner war er, ist es aber nicht geblieben. Stefan Reuther, 36jähriger Saarländer, geboren in Neunkirchen, aufgewachsen in Elversberg, wohnhaft in Rohrbach, hat vehement gegengesteuert und hat es zum Diplom-Ingenieur und Architekt gebracht. Ein Werdegang, wie er nicht alltäglich ist.

Als Stefan Friedrich Reuther am 12. Juni 1964 geboren wurde, war ihm kein unbeschwerter Ausbildungsweg in die Wiege gelegt. Die Weichen waren nur in Richtung Hauptschule gestellt. Dann aber besuchte er die Wirtschaftsschule, um auf Anraten seines Fachlehrers einen

kreativen Handwerksberuf zu ergreifen. Er wurde Schreiner, war fasziniert von den konstruktiven Möglichkeiten, suchte nach der idealen Übereinstimmung von Form und Funktion und widmete sich mit Begeisterung dem keineswegs unkomplizierten Treppen- und Möbelbau.

„Eine schöne Zeit“, resümiert Stefan Reuther, „aber die Vorstellung, noch 35 Jahre als Schreiner zu arbeiten, war mir nicht ganz geheuer.“ Also tauschte er den Platz an der Bandsäge ein weiteres Mal mit der Schulbank und besuchte die Fachoberschule Neunkirchen. Nach einem Intermezzo bei der Artillerie in Idar-Oberstein schrieb er sich an der Fachhochschule Kaiserslautern ein und studierte Architektur mit Schwerpunkt Städtebau. 1992 hatte er sein Diplom in der Tasche, verdiente die ersten Brötchen im Saarland, um dann im Hessischen an Großprojekten wie Banken, flugtechnischen Bauwerken und Verwaltungszentren mitzuwirken.

Inzwischen war Hochzeit. Stefan hatte seine Heike aus dem Saar-

land in den Wetteraukreis importiert. Und da geschah, was geschehen mußte: Beide wollten in die Heimat zurück. Einer hörte das SOS, nämlich Rainer Walle. Der stellte ihn zum 1. September 1998 ein und delegierte Aufgaben im Bereich des Qualitätsmanagements, der Bauplanung und der Bauleitung.

Kurz gefragt, kurz geantwortet: Warum gerade Architekt? „Das hat wieder mit den kreativen Möglichkeiten zu tun, mit der Freude am Gestalten.“ – Haben Sie Vorbilder? „Privat schon, mein Cousin, der mir die Musik nahe- und das Gitarrespielen beigebracht hat.“ – Lieblingsschriftsteller? „Patricia Highsmith und Raymond Chandler.“ – Ihre Hobbies? „Musik, sportliche Betätigung und natürlich die Familie.“ – Woran hätten Sie gerne mitgeplant? „Ich bin von Li Pei begeistert, der die Eingangspyramide am Louvre zu Paris gestaltet hat. Und ich schätze Sir Norman Foster, den Architekten des Commerzbank-Turmes in Frankfurt.“ Und wie läuft's im Walle-Team? „Ich fühle mich wohl in dieser kollegialen

Umgebung.“ Die Frage zum Schluß: Was haben Sie mit Ihren Haaren gemacht? „Tja, die sind gehörig gestutzt. Ich selbst fand sie schulterlang sehr schön. Ein bißchen künstlerhaft. So wie jeder seine Marotten hat. Nur meine bessere Hälfte lag mir dauernd in den Haaren. Und neulich habe ich ihr den Herzenswunsch erfüllt. Sehr zum Leidwesen meiner ältesten Tochter. Ihr Kommentar: ‚So gefällt Du mir gar nicht.‘“



Stefan Reuther im neuesten Outfit...